

Die Sondenschicht



Jens Hanke



Die Sonderschaft





Die Sonderschaft

Eine Spekulation im synapsalen Schwemmland der Wahrnehmung oder die Möglichkeit einer geistigen Zeitreise im Land der Ameisen.

Was ist sie schon wert, die Vorstellung, gottgleich dem Zeitfaktor der Vergänglichkeit ausbüchsen zu können? Und dies mit der Leichtigkeit einer entspannten Atmung, wohl wissend, dass sie auch in unbestimmter Zeit dienstverpflichtet unbeschwert im selben Rhythmus kraftvoll für den guten Sauerstoff in den Blutbahnen sorgen wird.

So oder so ähnlich mögen die Gedanken der Angehörigen der Verbindung sein, die man die Unbesiegbaren nennen mag. Groß in der Erscheinung gegenüber den Besiegbaren, umgeben von einem Hauch Unendlichkeit im Tiefton Schwarz, einer Singularität, unterwegs außerhalb von Zeit und Raum, sind sie doch Stoff, Substanz, Textur unserer irdischen Phantasie.

Über Jahrhunderte hinweg gab es den Versuch, diese Sonderschaft mittels Texten in Gefangenschaft zu setzen, aber selbst mit ausgeklügelten semantischen Raffinessen endete die Gefangennahme lediglich mit Worten und Bezeichnungen, festgeschrieben und gedruckt in den dafür vorgesehenen Orten unserer Bücher, die, hinterlegt in den großen und kleinen Bibliotheken, darauf warten müssen, sich durch lautes oder leises Lesen lösen zu können, um als geistiges Pendant im Kraftfeld synapsalen Gleichklangs an die Sonderschaft anzudocken.

In diesen Kreislauf sind die Sonden gesteckt, an denen ich das Experiment forcieren will: die Sonderschaft über ein abseitig gelegenes Wurmloch aufzuspüren, denn wie sollten wohl sonst gewisse Kosmologen in so ein Ding hineingestolpert sein, um uns allen von derlei Öffnungen zu berichten?

Dahin bin ich unterwegs, als Uraionaut in die Randzonen der Verständlichkeit, das synapsale Schwemmland der Wahrnehmung, da wo Nebel die Schärfe der Unterscheidung zu diffusen Gedanken einlädt, welche ein gutes Schmiermittel für Assoziationsreihen sein werden.

Jens Hanke



Decisions were made at a much higher level
2015, Öl auf grundiertem Papier, 114 x 72 cm



Kohlezeichnungen aus der Serie „**Die Sonderschaft**“, installiert in der Galerie Hunchentoot

Aliens, Teletubbies und andere Wesen, die nicht von dieser Welt sind

Jens Hanks Serie „Die Sonderschaft“

Seltene Wesen sind das, diese „Sonderschaftler“, denen Jens Hanke eine umfangreiche Serie von Bildern und Zeichnungen gewidmet hat. Nicht nur die Werke selbst betreten Neuland. Auch der Begriff, mit dem der Berliner Künstler die Sprache bereichert, erscheint gewöhnungsbedürftig. Assoziationen an „Sonderlinge“ und „Botschafter“ mögen sich bei vielen einstellen. Sonderbar sind sie in der Tat, diese Kunstwesen, die der exorbitanten Phantasie Hanks entspringen. Und ihr Habitus – frontal auf den Betrachter ausgerichtet, eine Habachtstellung einnehmend, den Mund oft wie zum Ausruf geöffnet – erweckt den Anschein, als wollten sie eine Botschaft verkünden. Worin diese bestehen könnte, das geben die rätselhaften Wesen nicht preis. Die „Sonderschaft“, der sie angehören, ist ein Geheimbund der „Unbesiegbaren“, so Hanke, eine Bruderschaft, die jenseits unserer Kategorien der Wahrnehmung agiert, ist sie doch, wie der Künstler in seinem Vorwort zu dieser neuen Serie mitteilt, „unterwegs außerhalb von Zeit und Raum“. Zugleich verortet er diese Spezies im „synapsalen Schwemmland der Wahrnehmung“, was das Mysterium noch mysteriöser macht.

Statuarische Präsenz

Konzentrieren wir uns also zunächst auf das Sichtbare. Die in einem rötlichen Ockerton gehaltenen Ölbilder und die Kohlezeichnungen, beide auf farbig grundiertem Papier, konfrontieren uns mit Gestalten, die wie eine Kreuzung aus Aliens und Teletubbies anmuten. Wesen mit beinahe statuarischer Präsenz – und dennoch irgendwie nicht von dieser Welt. Maskenhaft, signetartig in der Regel die



He's got something right
2015, Öl auf grundiertem Papier, 114 x 72 cm

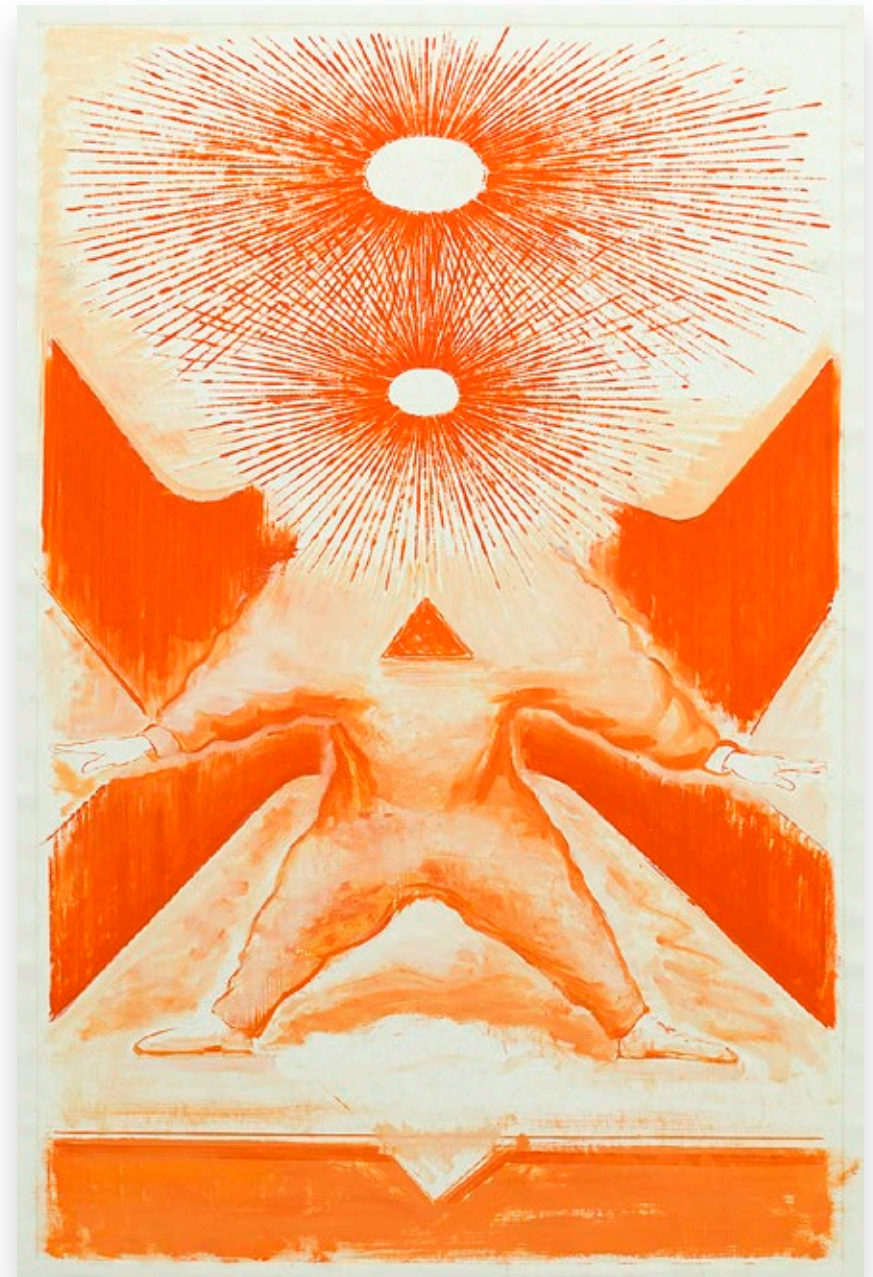
Köpfe mit den ausgestanzten Augenhöhlen, hinterfangen von einer Gloriole aus dicht geballten Linien. Mit massivem Körper und kurzen, kompakten, breit gespreizten Beinen haben sie sich aufgepflanzt, mal solo, mal in Zweierkonstellationen. Gesteigert wird die Dynamik, die von den „Sonderschaftlern“ ausgeht, durch den Bildhintergrund, den häufig eine Kaskade paralleler Linien strukturiert. Als weiteres Element, das der Komposition Spannung verleiht, fällt wiederholt ein großes X ins Auge, das die Figur wie ein Andreaskreuz hinterfängt („Trust me, I’m the good one here“).

Dominieren bei Hankes „Sonderschaftlern“ die markanten, gar zackigen Figuren – Beispiele dafür bieten die Arbeiten „The Jay and Tim Show“, „Decisions were made at a much higher level“, „The Networking Dudes“ –, so finden sich hier und dort stillere Vertreter der „Sonderschaft“-Gattung, Figuren, die in sich gekehrt sind. Der multiperspektivisch aufgefächerten Kopfstudie „I didn’t wanna leave my dream“ eignet sogar ein meditativer Charakter.

Strom der inneren Bilder

In seiner Serie „Die Sonderschaft“ kanalisiert Jens Hanke den Strom der inneren Bilder, die ihm beim Zeichnen spontan in den Sinn kommen. Obwohl er selbst alles andere als esoterisch wirkt, vielmehr sein Licht gern unter den Scheffel des Geerdeten und Pragmatischen stellt, führen seine Bilder schnurstracks in ein Labyrinth von Assoziationen. Hier begegnen dem Betrachter zudem Anklänge Richtung Science-Fiction (die Lektüre der Bücher von Stanislaw Lem hat Hanke lange nachhaltig beeinflusst), Gehirnforschung, Architektur und technische Konstruktionszeichnung. Maßgeblich bleibt dabei aber stets der originäre visuelle Impuls. Und der steckt voller Überraschungen und Irritationen. Andere denken um die Ecke. Jens Hanke, so mag man die Formulierung abwandeln, sieht um die Ecke. Und knüpft auf diese Weise an eine Forderung von Jean Dubuffet an: „Das Kunstwerk muss, wenn es sich vom konditionierten Denken befreien will, so kühn sein, ins Nicht-Denkbar vorzustößen, so absurd es auch scheinen mag. Ganz sicher ist, dass unsere vernunftgesteuerte Auffassung in Sackgassen und Gemjammer führt, also setzen wir uns über sie hinweg, gewöhnen wir unsere Lunge daran, Absurdes zu atmen.“

Letztlich steht Jens Hanke in einer Tradition, die sich allemal bis zu Francisco de Goya zurückverfolgen lässt. „Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer“, diese Grafikserie des spanischen Malers gilt als berühmtestes Beispiel für eine Kunst, die den Kapriolen der Einbildungskraft willig folgt, die einem flüchtigen Einfall umso begeisterter Konturen auf der Bildfläche verleiht, je abseitiger er erscheint.



Trust me, I'm the good one here
2015, Öl auf grundiertem Papier, 114 x 72 cm

Jens Hanke schreibt Goyas surreale „Los Caprichos“-Tradition in einer zeitgenössischen Variante fort; in Arbeiten wie „Dreaming of an outside World“ und „I didn't wanna leave my dream“ erfährt die Nachtseite der Kunst eine subtile Verkörperung. Das Träumerische, wohlgerichtet, ist hier gemeint im Sinne von Goethes „Wahlverwandtschaften“; dort heißt es an einer Stelle: „Ich glaube, der Mensch träumt nur, damit er nicht aufhöre zu sehen.“

Präzise Träume

Der – präzise umrissene – traumversunkene Charakter der Serie „Die Sonderschaft“, er artikuliert sich auch in den großen Landschaftsbildern Hankes (Öl auf Leinwand, 140 x 200 cm). Hier ist die Farbgebung allerdings weit intensiver: In kräftigen Rot-, Gelb-, Grün- und Blautönen lässt der Künstler eine Szenerie entstehen, die dadurch frappiert, dass sie das Gepräge der romantischen Landschaftsmalerei mit technisch-konstruktiven Versatzstücken paart. Wie Trümmer eines abgestürzten Flugzeugs breiten sich scharfkantige geometrische Elemente inmitten einer Naturkulisse aus. Dass man vor Hankes kristallinen Landschaften unwillkürlich an Caspar David Friedrichs Bild „Das Eismeer (Die gescheiterte Hoffnung)“ denkt, kommt nicht von ungefähr. Schließlich hat der Künstler diese Inkunabel der Romantik vor Jahren in einer eigenen Ausstellung auf ihre Gegenwartstauglichkeit befragt („CDF reconfigured“). Von dem durch Eisschollen begrabenen Schiff, das bei Friedrich das Scheitern des Menschen symbolisiert, wird man allerdings in Hankes (menschenleeren) Landschaften keinen Nachklang finden.

„Having gotten off the road“, unter diesem Motto fasst der Künstler, der eine Vorliebe für enigmatische englische Bildtitel hat, seine Landschaftsbilder zusammen. Vielleicht eine Binsenweisheit, aber deswegen nicht weniger wahr: Nur wer ausgetretene Pfade verlässt, kann Neues entdecken – selbst auf die Gefahr hin, dass er sich dabei hin und wieder verirrt. Vom rechten Weg abzukommen, bedeutet, so gesehen, eine „*Conditio sine qua non*“ für jegliches Künstlertum. Jens Hanke erfüllt diese Bedingung allemal.

Jörg Restorff



Dreaming of an outside World
2015, Öl auf grundiertem Papier, 114 x 72 cm



Things have changed, 2016, Öl auf grundiertem Papier, 185 x 268 cm

Aliens, Teletubbies, and Other Beings that Are Not of This World

Jens Hanke's Series *Die Sonderschaft*

Strange beings, these *Sonderschaftler* (an term that could perhaps be translated as something like “eccentrologists”) to which Jens Hanke has dedicated an extensive series of paintings and drawings. Not only the works themselves explore new terrain: the term as well, coined by the Berlin artist, also takes some getting used to, triggering associations like *Sonderlinge* (eccentrics) or *Botschafter* (ambassador, messenger). They are strange indeed, these artificial beings that come from Hanke's exorbitant fantasy. And their habitus, frontally directed at the beholder, standing at attention, their mouths often open as if calling out, giving the impression that they want to make a proclamation. What that proclamation might be is not revealed by the puzzling beings. The “eccentric club” that they belong to is a secret association of the “invincible,” according to Hanke, a brotherhood that acts beyond our categories of perception, as the artist writes in his foreword on this new series, “underway beyond time and space.” At the same time, he locates his species in the “synapsal swamps of perception,” making the mystery even more mysterious.

Statuary Presence

Let us focus first of all on what is visible: the oil paintings and charcoal drawings in a reddish shade of ochre, all done on paper with a color foundation, confront us with figures that seem like a cross of aliens and Teletubbies—beings of a virtually statuary presence, and yet somehow not of this world. Mask-like, symbolic, as a rule the heads with punched out eye cavities, backed by a gloriole of densely gath-



I didn't wanna leave my dream
2015, Öl auf grundiertem Papier, 114 x 72 cm

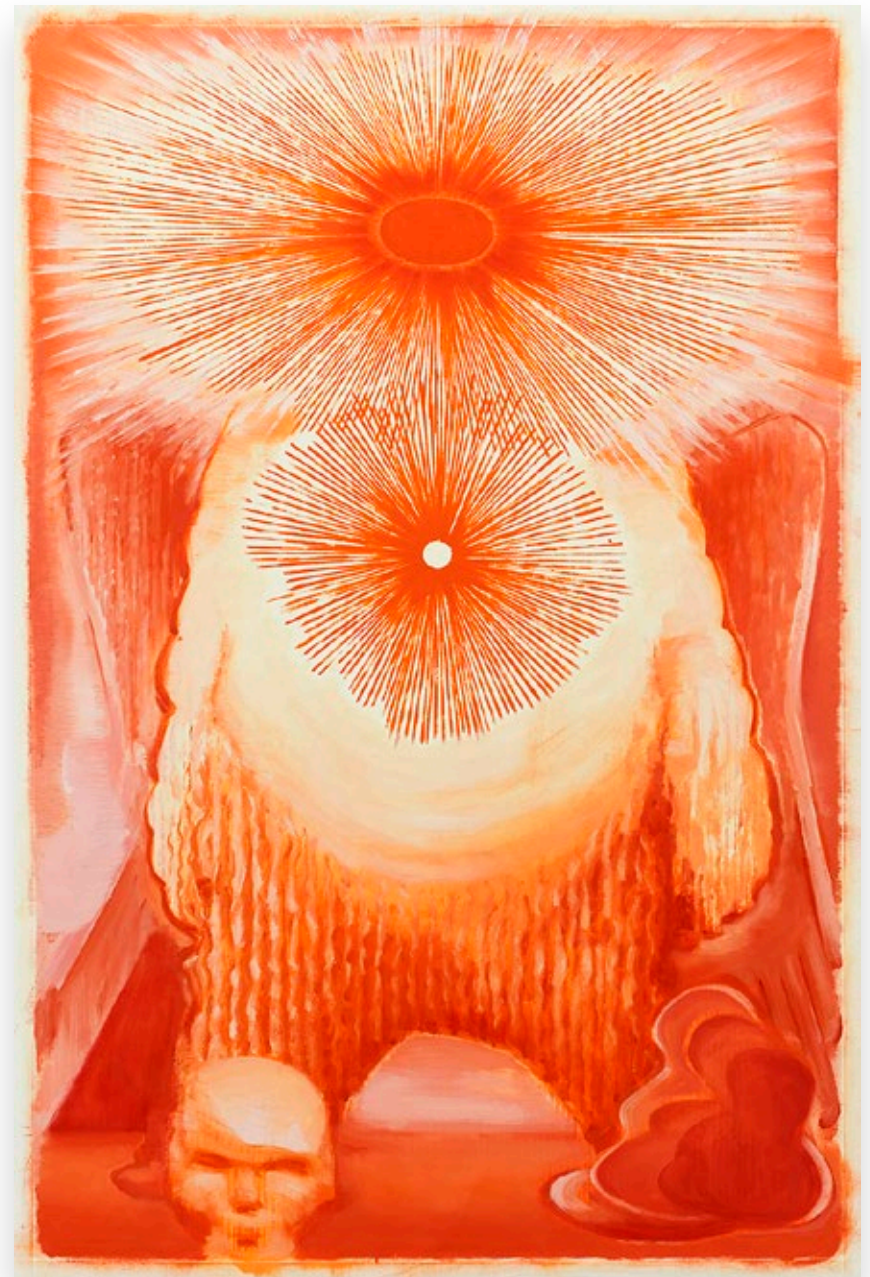
ered lines. With massive bodies and short, compact, widely spread legs, they have planted themselves firmly, sometimes alone, sometimes in constellations of two. The dynamic that exudes from the *Sonderschaften* is increased by the pictures' backgrounds, which are frequently structured by a cascade of parallel lines. A further element that lends the composition tension is the repeated appearance of a large X, backing the figures like Andreas crosses (*Trust me, I'm the good one here*). If Hanke's are dominated by the striking even jagged figures—examples include the works *The Jay and Tim Show*, *Decisions were made at a much higher level*, *The Networking Dudes*—now and again quieter representatives of the *Sonderschaft* genre surface: figures that are turned inwardly. The multi-perspectival head study *I didn't wanna leave my dream* even has a meditative character.

Flow of Inner Images

In his series *Die Sonderschaft*, Jens Hanke channels the flow of inner images that come to mind while drawing. Although he himself seems anything but esoteric, but rather likes to place himself solidly on the side of the grounded and pragmatic, his art leads directly into a labyrinth of associations. Here, viewers encounter echoes of science fiction (Hanke was enduringly influenced by the books of Stanislaw Lem), brain research, architecture, and technical drawings.

A primarily visual impulse is key here, full of surprises and disturbances. While some *think* around the corner, Jens Hanke, to modify the phrase somewhat, *sees* around the corner. And in this way takes up a challenge once issued by Jean Dubuffet: “The artwork, if it wants to free itself of conditioned thinking, has to be bold enough to pioneer the unthinkable, as absurd as that might seem. It is quite sure that our reason-based view leads to dead-ends and complaints, so let's leave it aside, let us get our lungs accustomed to breathing the absurd.”

Jens Hanke stands in a tradition that can be ultimately traced all the way back to Francisco de Goya. *The Sleep of Reason Brings Forth Monsters*: this series of prints and drawings by the Spanish artist is considered the most famous example of an art that willingly follows the capricious of invention, giving fleeting inspirations all the more thrilling contours on the visual surface the more strange they seem. Jens Hanke continues Goya's surreal *Los Caprichos* tradition in a contemporary version; in works like *Dreaming of an Outside World*, and *I Didn't Want to Leave My Dream*, the dark side of art is subtly embodied. The dream-like, we should note, is here meant in the sense of Goethe's *Elective Affinities*, where we read: “I believe man only dreams so as not have to stop seeing.”



He had the sensation of being admitted to the circle
2015, Öl auf grundiertem Papier, 114 x 72 cm

Precise Dreams

The—precisely sketched—dream-like character of the series *Die Sonderschaft* is also articulated in Hanke's large landscapes (oil on canvas, 140 x 200 cm). Here, the colors are much more intense: in powerful shades of red, yellow, green, and blue the artist has a scene emerge that is shocking in that it couples the mold of romantic landscape painting with technical-constructive components. Like the debris from an airplane crash, sharp edged geometric elements jut out of a natural backdrop. It is no accident that Hanke's crystalline landscapes are reminiscent of Caspar David Friedrich's painting *The Sea of Ice (The Wreck of Hope)*. After all, the artist did explore this key early work of romanticism years ago in an exhibition for its relevance to the present *CDF reconfigured*. In Hanke's (deserted) landscapes, there is no echo of the ship covered by ice, which in Friedrich symbolizes the failure of humankind, in Hanke's (deserted) landscapes. *Having gotten off the road*: the artist uses this motto to sum up his landscapes. Perhaps something of a platitude, but all the same true: only those who abandon worn out paths can discover something new—even if there's a danger of getting lost now and again. In this sense, leaving the right path is a *conditio sine qua non* for all artistry. Jens Hanke fulfills this condition in any case.

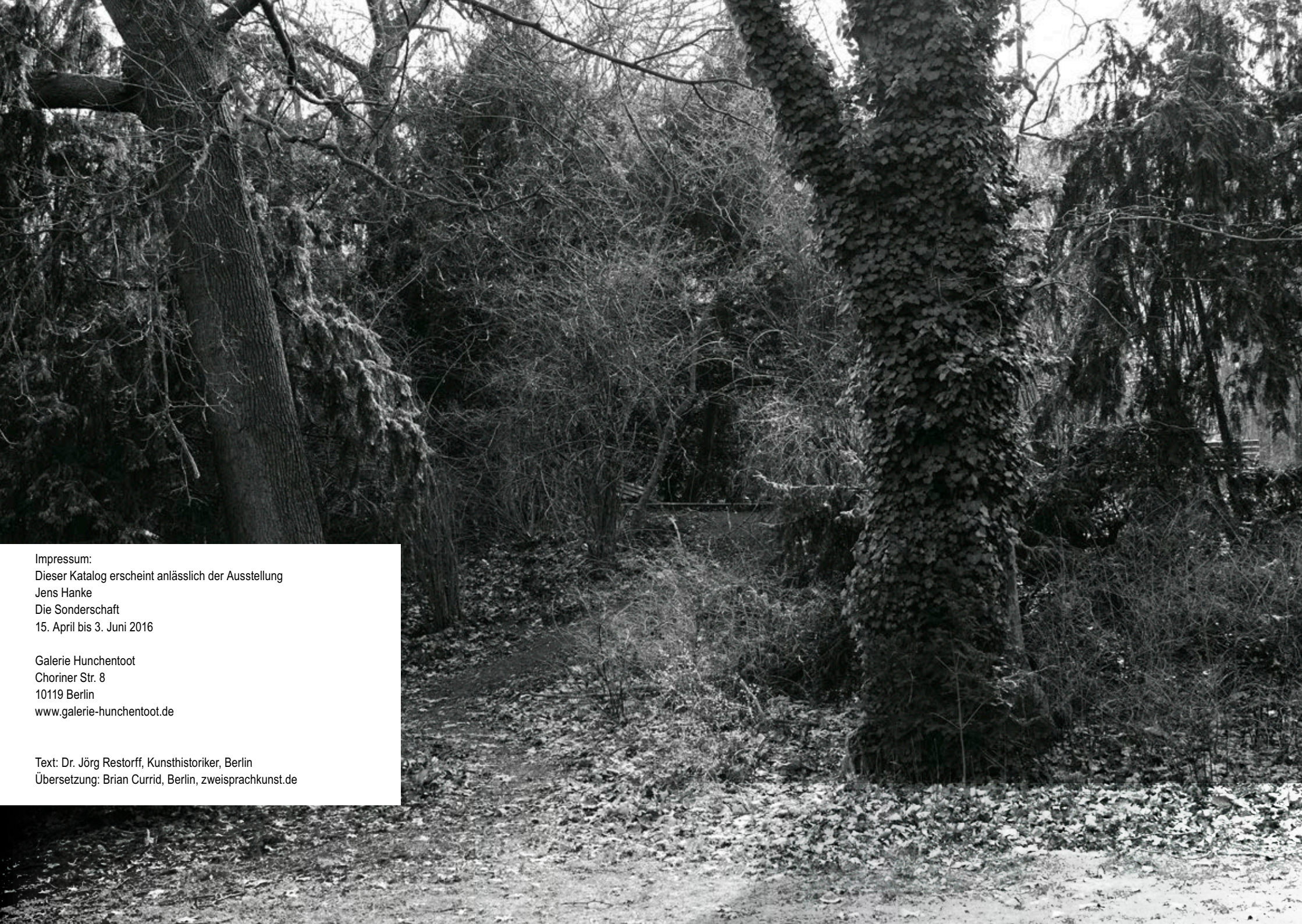
Jörg Restorff



It is not easy to get around
2016, Öl auf grundiertem Papier, 114 x 72 cm



Having gotten off the road, 2015, Öl auf Leinwand, 140 x 200 cm



Impressum:
Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung
Jens Hanke
Die Sonderschaft
15. April bis 3. Juni 2016

Galerie Hunchentoot
Choriner Str. 8
10119 Berlin
www.galerie-hunchentoot.de

Text: Dr. Jörg Restorff, Kunsthistoriker, Berlin
Übersetzung: Brian Currid, Berlin, zweisprachkunst.de

